

# Zwingli im Rückspiegel

*Das Reformationsjubiläum ist eröffnet, und es soll weit über die Kirche hinaus wirken*

Vor 500 Jahren begann die Reformation, und das wird jetzt gefeiert. Das Jubiläum soll aber nicht nur Rückschau auf die Vergangenheit sein.

THOMAS RIBI

Wann begann die Reformation? Ganz so einfach ist das nicht zu sagen. Aber immerhin, mit der Publikation seiner 95 Thesen gegen das Ablasswesen setzte Martin Luther am 31. Oktober 1517 eine Wegmarke. Sie gilt mit gutem Grund als Beginn der Reform, welche die Kirche so grundlegend veränderte wie keine andere. Huldrych Zwingli war 1517 noch Leutpriester in Einsiedeln. Dass das Schweizer Reformationsjubiläum schon jetzt beginnt, lässt sich aber nicht nur damit begründen, dass man feiern will, wenn alle feiern, und nicht erst, wenn die Wogen der Luther-Dekade wieder verebbt sind. Zwinglis Amtsantritt am Grossmünster im Januar 1519 gilt zwar als Schlüsseldatum der Zürcher Reformation. Aber eben, historische Entwicklungen halten sich nicht an Daten. Und Zwinglis Einsiedler Predigten waren bereits von dem Geist geprägt, der auch seine Arbeit in Zürich bestimmte.

## Glaube, das heisst Freiheit

Nur, was ist das für ein Geist? Gottfried Locher hat auf diese Frage eine klare Antwort gegeben. Die Bedeutung der Reformation für das Hier und Jetzt zeige sich vor allem bei der Freiheit, sagte der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes am Donnerstag vor dem Grossmünster. Von Zürich aus sei vor 500 Jahren ein helles Licht in die Welt getragen worden. Das Jubiläum, das in Zürich mit einem Festakt eröffnet wurde, sei Anlass, viele Einsichten der Reformatoren zu entdecken. Zentral aber sei, was Zwingli 1523 geschrieben habe: «Wo der gloub ist, da ist fryheit.»

Freiheit sei keine Selbstverständlichkeit, sagte Locher. Gerade in einer Gesellschaft, die von Extremismus und Gewalt bedroht sei, müsse sie gepflegt werden. Das verlange einen gemeinsamen Willen. Beschäftigung mit der Reformation sei auch eine Besinnung auf die Grundlagen des modernen, liberalen Staates – und ein Aufruf, dessen Errungenschaften zu schützen. Das Jubiläum soll deshalb nicht nur Rückschau sein,



*Zwingli ist überall: Zum Auftakt des Jubiläumsjahrs leuchtet sein Antlitz über den Fassaden der Altstadt.*

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

sondern den Blick auf Gegenwart und Zukunft lenken. Ein Blick in den Rückspiegel, wie man ihn von Zeit zu Zeit brauche, um sicher weiterzufahren.

Genau dafür hätten die Reformatoren uns das Rüstzeug gegeben, sagte Regierungsrätin Jacqueline Fehr. Die Bedeutung der Reformation liege im Anspruch, über das Gegebene nachzudenken und Antworten auf Veränderungen zu suchen. «Durch die Reformation versteht sich die Gesellschaft das erste Mal quasi als «lernende Organisation».» Die Reformation sei die Geburtsstunde des kritischen Denkens und des Widerspruchs gewesen.

Nun fällt es ja nicht ganz leicht, sich den gestrengen Zwingli mit Schwert, wie er vor der Wasserkirche steht, als einen vorzustellen, der der Freiheit das Wort redet. Und natürlich verstand man unter Freiheit im 16. Jahrhundert nicht ganz das Gleiche wie heute. Unsere Welt sei im Umbruch, sagte Bundesrat Johann Schneider-Ammann, der Co-Präsident des Patronatskomitees. Und da sei es ent-

scheidend, Zwinglis Botschaft als Aufruf zu begreifen, vorwärtszuschauen und das Leben in die Hand zu nehmen. Zwingli habe in einer Zeit der Globalisierung gelebt. «Diese erste Globalisierung und die Reformation haben uns viel gegeben, was unsere Zeit auf diesem Planeten lebenswerter macht. Wir sollten uns hüten, unter dem Druck des heutigen Umbruchs und der Verunsicherung diese Errungenschaften zu verschenken.»

## Reformation für alle

Kirchenratspräsident Michel Müller betonte, «500 Jahre Reformation» dürfe und wolle nicht nur ein kirchliches und nicht nur ein reformiertes Jubiläum sein, sondern ein Jubiläum für alle. Ohne Reformation wäre Zürich nicht, was es sei, sagte Müller. Ab Frühling werden die Inhalte der Reformation der Bevölkerung deshalb mit verschiedenen Aktivitäten verdeutlicht. Geplant sind unter anderem Theaterstücke, Ausstellungen, Konzerte, Filme und Podiumsveranstal-

tungen. Den Anfang machte am Festakt der Lichtkünstler Gerry Hofstetter. Er projizierte den Schatten des Zwingli-Denkmal und Bilder von Zwingli auf Hausfassaden beim Grossmünster – ein Spektakel, das mit wechselnden Schwerpunkten jeden Monat stattfinden wird.

Diesen Freitag und Samstag macht zudem in der Halle des Hauptbahnhofs Zürich der «Europäische Stationenweg» halt – ein Truck mit einer Ausstellung, die durch ganz Europa unterwegs ist und an jeder Station mit lokalen Events ergänzt wird. In Zürich beispielsweise mit Gesprächen, in denen Gäste wie Stadtpräsidentin Corine Mauch, die Schriftstellerin Ruth Schweikert oder ETH-Präsident Lino Guzzella über Innovation in Wirtschaft und Bildung diskutieren oder über Baustellen in der Gesellschaft – immer mit Zwingli im Rückspiegel.

Die Eröffnungsveranstaltung im Hauptbahnhof Zürich dauert vom 6. bis zum 7. Januar. Programm: <http://www.ref-500.ch/de/europaeischer-stationenweg-zuerich>.